

Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe

Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit

Gelsenkirchen

*

Kommentierung der Waterbergstraße in Gelsenkirchen, 2016.

(Barbara Schneider)

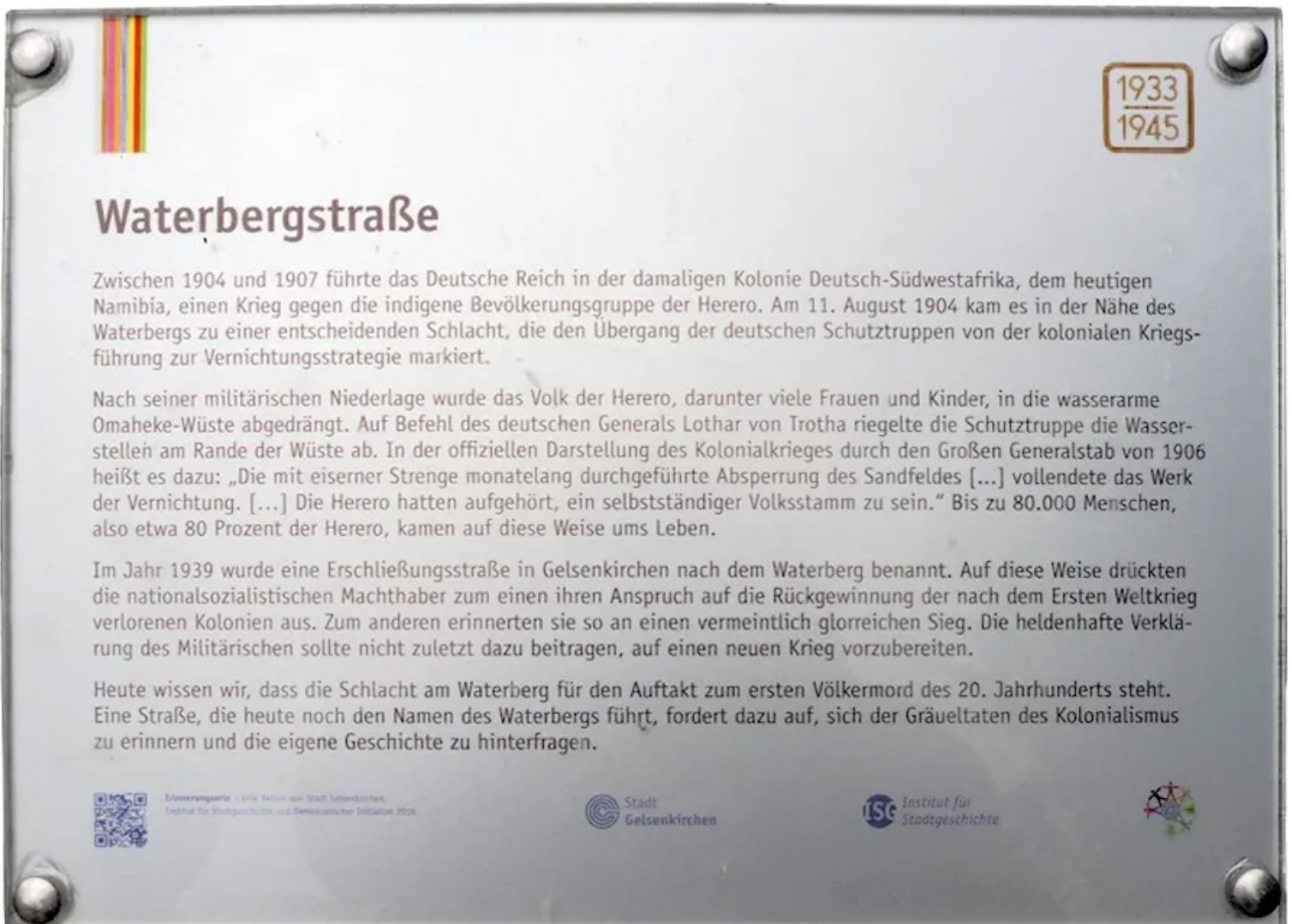


Foto: Barbara Schneider 2024

Ort: Waterbergstraße/Ecke Verbindungsweg zur Kattegatstraße,
45888 Gelsenkirchen/ Stadtteil Bulmke-Hüllen

Mit der Kommentierung durch eine sogenannte Erinnerungsortetafel wurde die Gelsenkirchener Waterbergstraße 2016 zu einem der ersten öffentlichen Erinnerungsorte für den von Deutschen ausgeübten Völkermord an den Herero und Nama. Dieser Völkermord begann mit der Schlacht am Waterberg, einem Tafelberg im Nordwesten des heutigen Namibias.

Transkription

Waterbergstraße

Zwischen 1904 und 1907 führte das Deutsche Reich in der damaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, einen Krieg gegen die indigene Bevölkerung der Herero. Am 11. August 1904 kam es in der Nähe des Waterbergs zu einer entscheidenden Schlacht, die den Übergang der deutschen Schutztruppen von der kolonialen Kriegsführung zur Vernichtungsstrategie markiert.

Nach seiner militärischen Niederlage wurde das Volk der Herero, darunter viele Frauen und Kinder, in die wasserarme Omaheke-Wüste abgedrängt. Auf Befehl des deutschen Generals Lothar von Trotha riegelte die Schutztruppe die Wasserstellen am Rande der Wüste ab. In der offiziellen Darstellung des Kolonialkrieges durch den Großen Generalstab von 1906 hieß es dazu: „Die mit eiserner Strenge monatelang durchgeführte Absperrung des Sandfelds [...] vollendete das Werk der Vernichtung. [...] Die Herero hatten aufgehört, ein selbstständiges Volk zu sein.“ Bis zu 80.000 Menschen, also etwa 80 Prozent der Herero, kamen auf diese Weise ums Leben.

Im Jahr 1939 wurde eine Erschließungsstraße in Gelsenkirchen nach dem Waterberg benannt. Auf diese Weise drückten die nationalsozialistischen Machthaber zum einen ihren Anspruch auf die Rückgewinnung der nach dem Ersten Weltkrieg verlorenen Kolonien aus. Zum anderen erinnerten sie so an einen vermeintlich glorreichen Sieg. Die heldenhafte Verklärung des Militärischen sollte nicht zuletzt dazu beitragen, auf einen neuen Krieg vorzubereiten.

Heute wissen wir, dass die Schlacht am Waterberg für den Auftakt zum ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts steht. Eine Straße, die heute noch den Namen des Waterbergs führt, fordert dazu auf, sich der Gräueltaten des Kolonialismus zu erinnern und die eigene Geschichte zu hinterfragen.

Kommentar

Die Tafel an der Gelsenkirchener Waterbergstraße gehört zu einem erinnerungspolitischen Projekt, das die Stadt 2005 ins Leben rief. Es besteht darin, dass mit Hilfe von Tafeln über historische Begebenheiten informiert wird, die sowohl in der Stadtgeschichte als auch für die langfristige Entwicklung der Stadtgesellschaft relevant sind. Sie wurden und werden an Orten im Stadtgebiet aufgestellt, die einen Bezug zum dargestellten Thema der jeweiligen Tafel haben und so ganz konkret und „auf der Stelle“ eine Auseinandersetzung mit Aspekten der Stadtgeschichte ermöglichen. Die Betreuung des Projektes erfolgt durch das Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen (ISG), das mit ortsansässigen Vereinen, Verbänden, politischen Parteien und zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammenarbeitet.

An der Gelsenkirchener Waterbergstraße wird zu einem Gedenken aufgefordert, das sich auf die deutsche Kolonialherrschaft (1884-1915) im ehemaligen „Deutsch-Südwestafrika“ (heute Namibia) mitsamt seiner grausamen Kriegsführung bezieht. Auslöser des damit beginnenden Völkermordes, der später auch die Bevölkerungsgruppe der Nama betraf, war die misslungene Taktik der deutschen Schutztruppe in der Schlacht am Waterberg. Um die Herero, die sich Anfang August 1904 in die Nähe des Waterbergs zurückgezogen hatten, vernichten zu können, hatte der gerade benannte Schutztruppenkommandeur Lothar v. Trotha ihre Einkesselung befohlen. Diese glückte jedoch nur unvollständig und ein Großteil der Herero konnte in die unmittelbar angrenzende Omaheke-Wüste entkommen. Daraufhin befahl Lothar v. Trotha eine gnadenlose Verfolgung der Geflohenen sowie die systematische Besetzung der lebensrettenden Wasserstellen, sodass viele Menschen elendig verdursteten, verhungerten oder auch hinterrücks erschossen wurden. Die Erinnerungsortetafel verweist dezidiert auf diese, vor allem auch rassistisch legitimierten Kriegsverbrechen. Darüber hinaus wird im Text der Tafel die kolonialrevisionistische Verherrlichung des Kolonialkrieges in der Zeit des Nationalsozialismus thematisiert. Sie führte dazu, dass 1939 – ähnlich wie Windhuk und Tanga – auf Vorschlag des Reichskolonialbundes die Straße nach dem Waterberg benannt wurde. Diese Neubenennung bezog sich auf eine unbebaute Erschließungsstraße. Als dort Ende der 1970er-Jahre eine Eigenheimsiedlung entstand, wurde der 1939 beschlossene Straßename nicht geändert. Der Grund hierfür war Unkenntnis und ein mangelndes historisches Bewusstsein für die gewaltvolle Geschichte des deutschen Kolonialismus.

Mit dem 100. Jahrestag der Waterbergschlacht und der damit verbundenen Diskussion um die Benennung der damaligen Kriegsverbrechen als Völkermord, wurde eine kritische Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialvergangenheit immer dringlicher. Im Zuge dessen waren es vor allem zivilgesellschaftliche Initiativen, die den „Kolonialismus vor Ort“ ins öffentliche Bewusstsein riefen und auch anhand von kolonial kontextualisierten Straßennamen diskutierten.

Im Kontext der Auseinandersetzung mit nationalsozialistisch belasteten Straßennamen wurden die Gelsenkirchener Waterberg-, Tanga- und Windhukstraße als kolonial bezogen identifiziert. Erkennbar wird dieser Kontext durch das in Braun gehaltene Zeitfenster-Icon am oberen rechten Rand der Tafel. 2016, kurz nachdem der damalige Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU) die deutschen Kolonialverbrechen im heutigen Namibia öffentlich und ausdrücklich als Völkermord bezeichnet hatte, organisierte das ISG in der Nähe der Waterbergstraße eine Informationsveranstaltung. Als geladener Gast erläuterte der Bochumer Diaspora- und Genozidforscher Dr. Medardus Behl die historischen Zusammenhänge der Schlacht am Waterberg. Gemeinsam mit dem ISG diskutierten die Anwesenden anschließend mögliche Wege des Umgangs mit diesem Straßennamen. Letztlich entschied man sich dafür, einen Ort zu schaffen, der über die Schlacht am Waterberg als Auftakt zum Völkermord an den Herero und Nama aufklärt. Daraufhin wurde die Erinnerungsortetafel angefertigt, die als Besonderheit ein buntes Menschenketten-Logo hat, das am rechten unteren Rand der Tafel zu sehen ist. Es verweist auf eine antirassistische Kampagne, die von der ortsansässigen Organisation „Demokratische Initiative“ veranlasst wurde. Somit signalisiert dieses Logo, dass zwischen heutigem Rassismus und vergangenem Kolonialismus ein Zusammenhang besteht. Die Erinnerungsortetafel wurde am 28.10.2016 in Anwesenheit von Anwohner:innen der Waterbergstraße eingeweiht. Den so entstandenen Erinnerungsort nutzte zuletzt eine Gelsenkirchener Schulklasse, die sich Ende 2023 im Rahmen eines Projektes mit der erinnerungskulturellen Dimension von Straßenbenennungen beschäftigte. Die das Projekt einleitende Frage lautete: „Darf es koloniale Straßennamen geben?“

Forschungsliteratur

Bechhaus-Gerst, Marianne: Koloniale Spuren im Städtischen Raum, in: APuZ 40-42 (2019), S. 40-45.

Bernhard, Philipp: Geschichtsvermittlung postkolonial. Eine geschichtsdidaktische Vermessung Postkolonialer Theorie, Göttingen 2024.

Häussler, Matthias: Der Genozid an den Herero. Krieg, Emotion und extreme Gewalt in „Deutsch-Südwestafrika“, Weilerswist 2018.

Weitere allgemeine Angaben zum Projekt unter

https://www.fernuni-hagen.de/geschichte/lg3/forschung/projekte/koloniale_spuren.shtml

Lizenzhinweis



Die Dokumente aus der Reihe „Koloniale Spuren in Westfalen-Lippe. Eine digitale Quellensammlung für die Kultur- und Bildungsarbeit“ stehen unter der Lizenz [CC BY-ND 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) (Namensnennung-Keine Bearbeitungen 4.0 International).